

# Gottesdienst für zuhause

04. April 2021 (Ostern)

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“

Was für ein Jubelruf, mit dem dieser Ostertag beginnt. In manchen Gemeinden haben wir uns das heute schon draußen vor dem Betreten der Kirche zugerufen oder gesungen. Wenn sie mögen, stimmen Sie in diesen alten Ruf der Christenheit ein. Und wenn Sie ein Teelicht oder eine kleine Kerze bereithalten, können Sie die gerne auch im Verlauf des Gottesdienstes mit uns zusammen entzünden. *(Michael Rückleben)*

In diesen Zeiten ist uns nicht so leicht ums Herz und der Jubel kommt nicht so leicht über die Lippen. Dabei macht es auch einen Unterschied, ob kalter Regen ums Haus weht oder die Sonne ins Fenster strahlt.

Und doch. Wenn er uns der Jubelruf erreicht, nimmt er uns auch mit. Er steckt an. Mir hat das Singen und Hören da draußen viel Spaß gemacht. Es weckt Lebensfreude. Und da, wo es noch nicht so ist, kann man es in Ruhe wachsen lassen. Erzwingen können wir das nicht.

Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Auferstehung, wie soll man das begreifen? Auch die ersten Jüngerinnen und Jünger Jesu konnten das gar nicht so schnell fassen. Sie konnten nicht einfach umschalten wie die Fernbedienung vom Fernseher. Jesu Anhänger steckte Verwirrung und Todesangst in den Knochen. So wie uns jetzt die Pandemie. Das kann man nicht so abschütteln.

Aber wir leben. Wir leben zwischen Kreuz und Auferstehung. Und heute feiern wir, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Zwischen Kreuz und Auferstehung,  
zwischen Finsterwelt und Tag,  
zwischen Angst und heller Freiheit  
leben wir.

Zwischen sinnlos Leid und Freude,  
zwischen Schmerz und warmem Trost,  
zwischen Flut und Regenbogen  
leben wir.

Zwischen Schuldlast und Vergebung,  
zwischen Not und helfend Heil,  
zwischen Blutgewalt und Frieden  
leben wir.

Zwischen Trostlosnacht und Hoffnung,  
zwischen Widersinn und Sinn,  
zwischen Kreuz und Auferstehung  
leben wir.

*(Gedicht von Kurt Rose)*

*1. Lied      Auf, auf, mein Herz mit Freuden (EG 112)*

Psalm 118 (EG 747)

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,  
und seine Güte währet ewiglich.

Der HERR ist meine Macht und mein Psalm  
und ist mein Heil.

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der  
Gerechten:

Die Rechte des HERRN behält den Sieg!

Die Rechte des HERRN ist erhöht;  
die Rechte des HERRN behält den Sieg!

Ich werde nicht sterben, sondern leben  
und des HERRN Werke verkündigen.

Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit,  
dass ich durch sie einziehe und dem HERRN danke.

Ich danke dir, dass du mich erhört hast  
und hast mir geholfen.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,  
ist zum Eckstein geworden.

Das ist vom HERRN geschehen  
und ist ein Wunder vor unsern Augen.

Dies ist der Tag, den der HERR macht;  
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

O HERR, hilf! O HERR, lass wohlgelingen!  
Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!

Du bist mein Gott und ich danke dir;  
mein Gott, ich will dich preisen.

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,  
und seine Güte währet ewiglich.

## Gebet

Fassen können wir es nicht.  
Der Herr ist auferstanden  
Du bist auferstanden  
Du lebst.

Fassen können wir dich nicht  
nicht mit dem Verstand  
nicht mit den Händen  
nicht einmal mit dem Herzen

und doch bist du da  
und hältst uns  
und fasst uns bei den Händen  
und führst uns durch die Zeit

Herr, guter Gott,  
wir kommen heute zu dir  
so wie wir sind  
mit unserer österlichen Hoffnung  
mit den Zweifeln des ungläubigen Thomas  
mit unserer Lebensfreude  
mit unseren Sorgen  
mit unserer Sehnsucht

Herr, Du bist auferstanden  
Du lebst  
Lass uns das spüren  
und wir werden leben.

Amen

Lesung aus dem Markusevangelium (Kapitel 16,1-8)

*1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. 5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.*

Der Herr ist auferstanden. Aber auch damals, gleich zu Beginn können die Menschen gar nicht fassen, gar nicht begreifen, was ihnen da geschieht.

Auch die Frauen, die zu ihm hielten und an seinem Grab waren, auch diese Frauen sind zuerst ganz durcheinander und wissen nicht, was ihnen geschieht. Da ist nicht nur Freude, sondern Angst und Entsetzen. Zu unglaublich ist das, was sie gehört und erlebt haben.

Aber nach ihnen erleben andere dasselbe: Die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Die anderen, die sich ängstlich eingeschlossen hatten. Und allmählich wuchs die Hoffnung, wuchs die Gewissheit: er lebt. Allmählich hat in ihnen Gestalt gewonnen: Jesus lebt. Er ist auferstanden.

Aber das lässt sich eben nicht einfach auf andere übertragen. Ein Beispiel dafür ist Thomas.

### Lesung aus dem Johannesevangelium (Kapitel 20,24-29)

*24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! 27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.*

### Glaubensbekenntnis

2. Lied      Gelobt sei Gott im höchsten Thron (EG 103)

## *Predigt*

Liebe Gemeinde,

Ostern ist nichts für Feiglinge. Man braucht schon ein dickes Fell, um in der Pandemie und bei allem Elend die Hoffnung und den Glauben an die Auferstehung zu behalten.

Einige von Ihnen wissen, dass letzte Woche ein Freund bei mir im Praktikum war. Einer, der auch schon lange mit Glauben und Kirche verbunden ist. Den Gottesdienst für Palmsonntag haben wir zusammen gehalten.

Aber natürlich kenne ich auch Menschen, für die das alles Quatsch ist oder zumindest unverständlich: mein Trainer beim Sport früher, meine Fahrgemeinschaft zur Schule – und auch Freunde, die mein Leben begleitet haben.

„Ich glaube nur, was ich sehe“, tönt Uwe ... wieder einmal. Ich seufze kurz ... auch wieder einmal. Wann immer er mich trifft oder jemand auf Gott zu sprechen kommt, sondert er diesen Blödsinn ab.

Ich habe das Gefühl, ihm schon viele hundert Mal erklärt zu haben, dass es nicht stimmen kann, was er da sagt.

„Uwe“ sage ich: „zeige mir einen Gedanken in deinem Gehirn. Und, kannst Du Liebe sehen oder Vertrauen?“

„Das zählt nicht“ sagt Uwe dann: „das sind inwendige Werte. Die können wir jetzt noch nicht richtig messen. Aber wir können schon die Hirnareale zeigen, die dann aktiviert werden“.

So kann ich ihm nicht beikommen, also weiter: „Lieber Uwe, wenn du nur glauben würdest, was du selber siehst, dann müsstest du glauben, dass die Erde eine Scheibe ist. Oder hast du die Erde schon mal selber aus dem Weltraum gesehen? Als Kugel?“

Hat er natürlich nicht. Er glaubt das, was er gelernt hat. Er glaubt den Bildern, die andere gemacht haben. Er glaubt der Wissenschaft und den Wissenschaftlern. Uwe ist nicht blöd, aber er kann beim besten Willen nicht selber sehen, wie die Welt aussieht oder wie sie entstanden ist.

Er glaubt, dass die Theorien vom Urknall und der Evolution stimmen. Ich glaube das auch. Aber Uwe und ich wissen es nicht. Niemand weiß es. Es sind Theorien. Wer nicht gerade Astrophysiker und Evolutionsbiologe ist, kann die Wahrscheinlichkeit dieser Theorien kaum nachprüfen.

Schon in der Schulzeit hat Uwe mir unterstellt, dass ich nur an Gott glauben würde, damit ich nicht so viel nachdenken muss. Was auch immer wir glaubenden Menschen nicht verstehen oder verstehen wollen, könnten wir ja bequem dem Herrgott in die Schuhe schieben und dann hätten wir unsere Ruhe, meint er.

Dabei ist er es doch, der nicht so gerne nachdenkt. Schon gar nicht über Religion. Glauben geht nicht, ohne darüber nachzudenken – am besten miteinander. Sonst könnte sich tatsächlich jeder sein eigenes wirres Zeug zusammen-glauben: Elvis lebt. Die Erde ist eine Scheibe. In Physik schreibe ich nur Fünfen, wenn ich meine Glücksunterhose nicht an habe. Corona ist gar nicht gefährlich. Und wenn



ich nicht zum Präsidenten gewählt werden, müssen die Wahlen gefälscht sein.

Ohne Nachdenken geht es nicht. Und nicht ohne das Gespräch mit anderen ... und mit Gott.

Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden müssen das wie so viele andere erst lernen oder erfahren: es geht im Glauben nicht darum, ob die Erde in sieben Tagen erschaffen wurde (oder besser sechs) oder ob Abraham tatsächlich über 900 Jahre alt wurde. Nein, es geht um unser Leben und darum, ob und wie Gott darin eine Rolle spielt. Oder genauer: ob ich spüre, anerkenne, will, dass Gott darin eine Rolle spielt.

Und um ehrlich zu sein: viele Konfis wissen das sehr wohl. Zumindest machen sich tatsächlich viele ihre Gedanken. Sie wollen nur nicht vereinnahmt werden und manchmal ist es ihnen auch peinlich, darüber zu sprechen, was sie denken, fühlen, glauben. Vielleicht interessiert es ja auch Keinen? Vielleicht machen andere sich lustig? Vielleicht ist es ja auch wirklich „falsch“?

Und sind wir eigentlich anders oder mutiger als die Konfis? Wann „bekennen“ wir unseren Glauben? Nur in der Kirche? Oder stehen wir auch dazu, wenn andere Gegenwind geben?

Glaube muss gelebt werden, aber Glaube muss auch erprobt werden. Wir dürfen uns vortasten. Beten. Reden. Widersprüche aufdecken. Tiefer graben. Und auch der eigenen Sehnsucht folgen.

Glaube will mit anderen geteilt werden. Und denken gehört dazu. Ja, das Nachdenken führt zum Glauben. Hoffentlich auch zum Glauben an die Dinge, die man nicht sieht: Die Liebe. Die Würde. Achtsamkeit. Respekt. Dankbarkeit. Und Trost.

„Uwe“, denke ich manchmal, „uns allen wäre wohler, wenn du mehr glauben würdest, was du nicht siehst.“ Und bei anderen werde ich richtig traurig, wenn ich merke, dass sie noch viel weniger Erfahrungen mit diesen Dingen haben als Uwe (es glaubt).

„Ich glaube nur, was ich sehe.“ – behauptet auch Thomas. Wo hat der sich eigentlich herumgetrieben? Alle Apostel sind da, nur Thomas nicht. So ..., und nun hat er wieder alles Wichtige verpasst. Jesus – der Auferstandene – erscheint bei den Jüngern zu Hause als sie noch ganz verwirrt und ängstlich zusammen sind. Sie alle können ihn sehen, es erleben. Auch die, die den Frauen vorher vielleicht nicht geglaubt haben, als diese sich endlich trauten davon zu erzählen.

Ausgerechnet der „Ich-glaube-nur-was-ich-sehe-Thomas“ war ... gerade Bier holen oder endlich mal wieder beim Frisör – hatte er ja vorher auch nie Zeit dazu.

Also bekommt er es ganz persönlich gezeigt. Jesus kommt zu ihm und zeigt ihm seinen geschundenen Körper – die Narben, die tiefen Wunden, die Striemen.

Das ist übrigens etwas, worüber ich beim Lesen immer wieder stolpere: wenn ich an den Auferstandenen denke,

dann denke ich ihn mir immer unversehrt, ohne Schorf und verkrustete Wunden. Ohne Löcher in den Händen. So als ob der, der den Tod übersteht, doch wohl auch ganz selbstverständlich und mit Leichtigkeit die Wunden auskurieren wird, die er hatte.

Es ist anders: die Wunden sind zu sehen. Sie sind nicht weg. Sie gehören weiter zu ihm und fallen ins Auge. Thomas und auch wir erfahren: Kreuz und Peitsche, Schmerz und Blutvergießen, nichts davon wurde ungeschehen gemacht... nicht einmal durch die Auferstehung.

Thomas sieht also, fühlt sogar. Er hat übrigens nicht nur bei der Auferstehung gefehlt. Er war am Karfreitag auch nicht dabei. Unter dem Kreuz hat er nicht gestanden. Wo ist eigentlich Thomas, wenn es wichtig wird? Bei der Grillparty, beim Osterbrunch, im Reisebüro? Und dann steht er da, tönt herum: Ihr seid doch alle verrückt geworden. Ich glaube nur, was ich sehe! Los, liefert mir Beweise ... aber eindeutige!

Ich frage mich: ist es wirklich die Begegnung mit dem Auferstandenen, die seinem Glauben auf die Beine geholfen hat? Und wenn ja, wie?

Jeder aufrichtige Religionskritiker würde doch bei dieser Begegnung „fake“, also Täuschung vermuten: Ein Doppelgänger, eine gute Maskenbildnerin oder ein paar von den Leuten, die bei den DRK-Einsatzübungen die Verletzten schminken. Und zack, schon sieht man den Auferstandenen.

Hilft Thomas hier das Sehen und Anfassen wirklich? Ist es das, was seinen Glauben ausmacht?

Das glaube ich nicht! Jedenfalls nicht allein. Ich glaube nicht, dass dem Glauben mit Beweisen zu helfen ist.

Welche Beweise dafür, dass der Tote lebendig ist oder dass Gott existiert, kann ich denn gelten lassen?

Wer nicht an Gott glaubt oder an die Auferstehung, hält jeden möglichen Beweis immer für Betrug. Das ist doch auch bei den Verschwörungstheoretikern so. Die können Sie mit keinem Indiz und keinem Beweis überzeugen.

Was Thomas hier geschieht, ist seine eigene Auferstehung. Die Auferstehung seines Glaubens! Er war tot und wird lebendig.

Nicht vom Sehen eines bekannten Gesichtes.

Nicht vom Fühlen einer Narbe.

Der leblose Glaube lebt auf – durch die Nachricht der anderen: Er war hier bei uns! Thomas‘

Glaube lebt auf durch die Begeisterung der Gläubigen.

Und da wird in ihm geweckt, was doch vorher längst da war. Was er erlebt hatte, was er gelebt hatte. Aber es war ihm verlorengegangen, weil doch alles verloren schien.

Tot.

Nun sieht Thomas, was sie sehen. Er spürt, was sie spüren.

Sein Herz, sein Kopf, sein Glaube, sein Vertrauen, seine Hoffnung, seine Liebe zu Gott, seine Dankbarkeit. Alles lebt auf, steht ihm vor Augen.

Thomas ist einer von uns ... noch 2.000 Jahre danach. In seinem Glauben und seinem Zweifeln. Verunsichert und vielleicht auch verzweifelt durch das, was er durch Jesu Tod gesehen und mitgelitten hat. Ohne Hoffnung. ... Und dann ist alles das wieder vor Augen, was er mit Jesus

erlebt hat. Das Vertrauen, das er gefasst hatte. Diese Liebe zu den Menschen und zu Gott, die er erlebt hatte. Alles, was da in ihm steckt, ist wieder geboren. Und er kann es wieder neu sehen.

Regt sich da was in uns? Juckt da nicht was? Kennen wir das nicht auch? Dass ein verschwunden gedachter Glaube wieder in uns auftaucht. Dass Vertrauen in das Leben uns neu belebt. Dass Liebe zu den Menschen und zu Gott und Hoffnung wieder ans Licht kommen. Und in uns brennen.

Thomas, es ist uns allen wohler, weil du wieder glaubst, was du nicht siehst. Und uns damit ansteckst. Oder uns zumindest unsere Sehnsucht wieder sehen lässt.

„Ich glaube nur, was ich sehe!“ sagen viele. Ich könnte diesen Satz sogar unterschreiben. Aber nur dann, wenn man noch einen zweiten hinzufügt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“.

So heißt es beim kleinen Prinzen - ich vermute, die allermeisten kennen dieses Buch oder diese Weisheit.

Für mein Leben brauche ich Augen und Hände und wenigstens ein bisschen Verstand. So kann ich mich mal kneifen, wenn es traumhaft wird. Ich kann mal etwas nachlesen und mit anderen etwas lernen. Das hilft sehr. Ich brauche den Verstand und die anderen und den Glauben.

Die lebendige Hoffnung, dass mein Leben im Kern und in der Ausdehnung weder begriffen noch wissenschaftlich vermessen werden kann. Und auch dass mein Leben nicht

hintern Combi zu Ende ist. Sondern dass es einen anderen Horizont hat. Auch wenn ich den auf Erden zu Fuß, mit dem Fahrrad und auch mit dem ICE nicht erreichen werden. Aber dass es hinter dem Horizont weitergeht, das ist Herzenssache, Poesie, Glauben. Wir haben verschiedene Worte und Sprachen dafür. Aber für uns ist es Gott, ist es Jesus Christus, der die Schlüssel dazu hat. Der der Schlüssel dazu ist.

Ich glaube nur, was ich sehe.

Uwe, Thomas, Sie und ich. Wir glauben nur, was wir sehen. Das ist ein Glaubensbekenntnis! – ein österliches Glaubensbekenntnis.

Wir sehen eine lebendige Hoffnung ... sie war tot ... sie sieht krank aus ... wir sehe eine lebendige Hoffnung ... nicht mit Augen. Wir begreife sie nicht mit Händen oder unserem Grips. Doch wir sehen ... Gott sei Dank.

Amen.

*3. Lied Er ist erstanden, Halleluja (EG 116)*

### Fürbitte

Gott Schöpfer, Sohn und Heiliger Geist,  
wir danken Dir für das Leben  
wir danken Dir für die Liebe  
wir danken Dir für Gemeinschaft, Hilfe, Miteinander  
wir danken Dir für Hoffnung und Vertrauen  
wir danken Dir für alles das, was in uns gelebt werden will  
und ins Leben drängt

und wir danken Dir für alles, was wir schon leben, lieben und erleben durften.

Wir danken Dir für die Liebe Jesu Christi zu uns, die über alles hinausgeht, was wir uns vorstellen können. Und die uns doch trägt.

Die sich für uns verströmt hat. Und doch nicht verloren ging.

Die wir nicht fassen können. Und nicht erreichen. Und doch aus ihr leben können. Ja, wir leben von ihr.

Wir bitten dich, barmherziger Gott: Schenke uns immer wieder Erfahrungen mit der Osterbotschaft – in einer Welt, in der viel Angst, Leiden, Qual und Verlorenheit stecken.

Schenke uns immer wieder den Blick auf das Osterlicht, wenn es in uns dunkel werden will.

Schenke uns die Fähigkeit, beides zu sehen: das Leiden in der Welt und daneben die Zeichen der Hoffnung.

Wo immer es geht, Gott, lass uns in anderen Menschen unsere Schwestern und Brüder sehen. Und lass uns geschwisterlich mit ihnen leben lernen.

Wir bitten dich: Lass es Ostern werden in uns, mitten im Alltag.

Vater unser im Himmel.....

*An dieser Stelle werden wir in der Andreasgemeinde das Licht weitergeben. Vielleicht eine Gelegenheit, Ihre Kerze einen Moment zu betrachten.*

*Dabei sprechen wir die Worte:*

Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden

*Und wer mag, kann auch gerne singen:*

*4. Lied      Wir wollen alle fröhlich sein (EG 100)*

*Segen*

Gott segne deinen Weg  
die sicheren und die tastenden Schritte  
die einsamen und die begleiteten  
die großen und die kleinen

Gott segne deinen Weg  
mit Atem über die nächste Biegung hinaus  
mit unermüdlicher Hoffnung  
die vom Ziel singt, das sie nicht sieht  
mit dem Mut, stehenzubleiben  
und der Kraft, weiterzugehen

Gottes Segen umhülle dich auf deinem Weg  
wie ein warmer Mantel bei starkem Wind.  
Gottes Segen nähre dich auf deinem Weg  
wie das Brot und der Wein  
Gottes Segen leuchte dir auf deinem Weg  
wie das Feuer in der Nacht

Geh im Segen  
und gesegnet bist du Segen  
wirst du Segen  
bist ein Segen  
wohin dich der Weg auch führt

So segne und behüte dich der ewige Gott.    Amen